

## **Letzter Platz für Magdeburg im Genderranking der deutschen Großstädte – Veröffentlichung vom 11.11.2013**

2009 wurde in Magdeburg vor der Kommunalwahl die Kampagne „Frauen in die Kommune“ mit Engagement betrieben um Frauen als Kandidatinnen für Parteien, als Wählerinnen und zukünftige Stadträtinnen zu unterstützen. Zu dieser Zeit lag MD noch auf Platz 72 der deutschen Großstädte. (von 79 Plätzen) Das hat sich nun geändert – MD liegt auf dem letzten Platz.

Kommunalpolitik ist neben der eigentlichen Arbeit zum Großteil ehrenamtlich – zwar mit einigen finanziellen Aufwandsentschädigungen- aber vom Zeitbudget her nicht.

Auf die guten Listenplätze zu kommen bei Kommunalwahlen heißt, diesen Platz zu wollen, sich dafür mit viel Zeit zu engagiert und auch eine Partei zu finden, die Frauen wirklich dabei unterstützt.

Nun haben sich in Magdeburg nicht weniger Frauen beworben in der letzten Kommunalwahl , es sind sogar mehr als in den Jahren zuvor in den Stadtrat gewählt worden- aber immer noch viel zu wenige.

In den 5 Fraktionen de Stadtrates und 56 Sitzen fallen 12 auf Frauen. 2004 waren es nur 8 Plätze, die Frauen belegten. Also von 14 % Frauenanteil im Stadtrat eine Steigerung auf 21% im Jahr 2009. Ein Selbstverständlichkeit wären aber 50 % - da diese auch den Anteil von Frauen in der Stadt an der Bevölkerung widerspiegeln würden. Davon trennen uns noch Welten

Bei der SPD sind es 5 Frauen von 14 Sitzen. Bei den LINKEN 5 Frauen von 14 Sitzen, der FDP 1 Frau von 5 Sitzen, bei der CDU/BfM 1 Frau von 14 Sitzen , bei den Grünen keine bei 6 Sitzen. Novum ist Beate Wübbenhorst von der SPD als Stadtratsvorsitzende. Alles das sind Wahlfunktionen- auch die Tätigkeit als Vorsitzende eines Ausschusses.

Frauen sind eindeutig zu wenig in Führungspositionen in dieser Stadt vertreten und das wird sich erst dann ändern, wenn Frauen in den Parteien und in den obersten Führungsebenen der Stadt gute Listenplätze besetzten und dann auch gewählt werden von Bürgerinnen und Bürgern und auch den Stadträten selbst als Dezernentinnen.

Die Frage ist natürlich, warum weniger Frauen diese gläserne Decke durchbrechen und ob Parteienarbeit und Führungsarbeit kompatibel mit dem Alltagsleben ist? Für Frauen und Männer, die sich dafür entscheiden.

Es werden Arbeitgeber benötigt, die das Engagement von Stadträtinnen/ Stadträten unterstützen, Familien, die die vielen Stunden im Stadtrat und in den Ausschüssen ausgleichen können und eine flexible Kinderbetreuung, die dies möglich macht.

Warum traut eine Gesellschaft oft Männern das Feld Politik stärker zu- denn es werden eindeutig mehr Männer in dieses Gremium Stadtrat von Bürgerinnen und Bürgern gewählt.

Es gab eine Dezernentin noch im 2 Genderranking- die Position wurde dann neu besetzt und an einen Dezernenten vergeben. Unser Bürgermeister ist z. Zeit ein Mann: das kann er ja auch nicht ändern.

Hier sind in den nächsten Jahren auch Frauen gefragt, die sich um Führungspositionen bewerben und für den Stadtrat in 2014 kandidieren. .

In anderen Bereichen hat es sich bereits einiges in Magdeburg im Anteil der Frauen verändert – wenn auch längst nicht zur Zufriedenheit- davon sind wir noch meilenweit entfernt: als Leiterinnen von Eigenbetrieben, als Amts/ -Fachgebietsleiterinnen in der Verwaltung in Magdeburg und als Geschäftsführerinnen von Gesellschaften.

Die LH MD hat einen internen Frauenförderplan zur Verbesserung des Anteils von Frauen in Führungspositionen und sich extern zur Europäischen Charta für Chancengleichheit bekannt- Gremien wie der Politische Runde Tisch der Frauen setzen sich schon seit 20 Jahren für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an politischen Prozessen ein, unterstützen Frauen, die den Weg gehen in die Politik und werben auch dafür und natürlich auch das Gleichstellungsamt der Stadt.

Kritisch zu hinterfragen ist und besonders in Magdeburg - das Bild von Frauen in den Medien.

Die „Volksstimme“ selbst schreibt grundsätzlich nur in der männlichen Sprache- das Engagement von Frauen kommt bruchstückhaft und nur ganz marginal vor.

Medien schaffen Bilder und unterstützen Rollenmuster. Wenn für Studentinnen der Playboy als Einnahmequelle hofiert wird, ist das keine gute Werbung für emanzipatorisch kluge eigenständige Lebensentwürfe für junge Frauen.

Hier ist auch ein Umdenken - und Handeln dringend notwendig.

Heike Ponitka/ Gleichstellungsbeauftragte